

## Deutschland: Applaus für homofreundlichen Erzbischof

**Klare Worte und vorsichtiger Optimismus beim Synodalen Weg der katholischen Kirche. Viel Applaus erhielt Hamburgs Erzbischof Stefan Heße für seine Forderung nach einer anderen Morallehre zu Homosexualität.**

Der Hamburger Erzbischof Stefan Heße hat sich von der geltenden Lehre des Vatikan zur Homosexualität distanziert und neue Wege gefordert. In der ersten Vollversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt sagte er am Samstagmittag, die Formulierung des katholischen Katechismus, wonach man Lesben und Schwulen mit Respekt begegnen müsse, enthalte eine Perspektive von oben herab und entspreche nicht einer Begegnung auf Augenhöhe.



Heße kritisierte auch, dass die katholische Kirche homosexuelle Menschen auffordere, sexuell enthaltsam zu leben. Er wisse aus der Seelsorge, dass es viele Lesben und Schwule gebe, die in ihrer Partner-Beziehung Werte wie Respekt und Verantwortung lebten. Diesen Menschen müsse die Kirche gerecht werden, forderte der Bischof unter grossem Applaus der Versammlung.

Heßes Beitrag war Teil einer intensiven Debatte über die katholische Sexualmoral, mit der die Synodalversammlung am Samstagmittag ihre inhaltliche Arbeit beendete. Zusammengekommen waren insgesamt 230 Bischöfe, Gläubige und Vertreter der Berufe in der Kirche. Die Synodalversammlung ist das oberste Organ beim Synodalen Weg. Während des insgesamt zweijährigen Prozesses werden die Mitglieder noch drei weitere Male zusammenkommen.

### Letzte Chance für die katholische Kirche?

Dieser Gesprächsprozess sei so etwas wie eine letzte Chance, hatten insbesondere Reformgruppen zuvor gemahnt. "Wenn nichts passiert, dann implodiert die Kirche in den nächsten zehn Jahren", prophezeite Monika Humpert, Sprecherin der Frankfurter Gruppe von Maria 2.0. Dieser Zusammenschluss will die katholische Kirche von innen reformieren, unter anderem tritt er bundesweit für Frauen in Priesterämtern, die Abschaffung des Zölibats sowie die rückhaltlose Aufklärung der Missbrauchsvorfälle ein.

Einiges war in Frankfurt immerhin schon anders als bei anderen Veranstaltungen der katholischen Kirche: Beim Einzug zum Eröffnungsgottesdienst zogen nicht etwa die Bischöfe in prunkvollem Ornat vor den Laien vorneweg, sondern gingen gemeinsam mit allen anderen von der Dompfarrei in den Dom, durch ein Spalier von Frauen mit Plakaten, die "gleiche Rechte, gleiche Würde" forderten. Und bei den Männern im schwarzen Anzug mit weissem Hemd oder Priesterkragen war optisch nicht zu unterscheiden, wer hier Bischof und wer ein ganz normaler Pfarrer war.

In der Plenarversammlung entschied das Alphabet über die Sitzordnung, nicht der jeweilige Rang. Gleich zu Beginn wurde bei einer Änderung der Geschäftsordnung die Position der auf der Synodalversammlung vertretenen Frauen gestärkt. Nicht nur, dass das Tagungspräsidium stets geschlechterparitätisch besetzt werden muss. Bei entsprechendem Antrag gilt künftig ein Beschluss der Versammlung nur dann als angenommen, wenn eine Mehrheit der teilnehmenden Frauen ihm zugestimmt hat. Als die Frauen von Maria 2.0 am Freitagabend eine Nachtwache begannen, kamen auch mehrere Bischöfe vorbei.

## **"Wir sind hier im Raum und hören zu"**

"Wir haben schon mal das Hören geübt", sagte der Limburger Bischof Georg Bätzing und zeigte sich überzeugt: "Wir finden zusammen." Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sagte: "Das Anliegen aller, die Kirche voranzubringen, war spürbar." Von einer "grossartigen Zukunftswerkstatt unserer Kirche" sprach der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode zum Abschluss. "Wir haben eine gemeinsame Erfahrung gemacht, die man nicht auslöschen kann", sagte er und sprach vor allem das engagierte Auftreten junger Menschen an.

Dabei scheuten diese keine klaren Worte über ihre Schwierigkeiten mit der Institution Kirche: "Ich fühle mich sehr unwohl als Nicht-Mann, nicht heterosexuelle, nicht binäre Person", sagte Mara Klein aus Magdeburg, sprach mit Blick auf den Missbrauchsskandal von einem "Verein von Tätern". Stehend applaudierten die meisten der Teilnehmer einem jungen transsexuellen Menschen, der über Enttäuschung und Missachtung sprach, sich als Opfer von Missbrauch durch einen Priester offenbarte: "Wir sind hier im Raum und hören zu."

"Meine Berufung ist zurzeit auf eine Probe gestellt", bekannte die Benediktinerin Philippa Rath gleich zu Beginn der Versammlung. "Ich liebe meine Kirche, aber ich leide auch an ihr. Und ich schäme mich für sie."

queer.de / 2.2.2020